

## Inhaltsangabe - Zusammenfassung von Texten

### Federica de Cesco: Spaghetti für zwei (1986)

Heinz war bald vierzehn und fühlte sich sehr cool. In der Klasse und auf dem Fußballplatz hatte er das Sagen. Aber richtig schön würde das Leben erst werden, wenn er im nächsten Jahr seinen Töff bekam und den Mädchen zeigen konnte, was für ein Kerl er war. Er mochte Monika, die Blonde mit den langen Haaren aus der Parallelklasse, und ärgerte sich über seine entzündeten Pickel, die er mit schmutzigen Nägeln ausdrückte. Im Unterricht machte er gerne auf Verweigerung. Die Lehrer sollten bloß nicht auf den Gedanken kommen, dass er sich anstrenge. Mittags konnte er nicht nach Hause, weil der eine Bus zu früh, der andere zu spät abfuhr. So aß er im Selbstbedienungsrestaurant, gleich gegenüber der Schule. Aber an manchen Tagen sparte er lieber das Geld und verschlang einen Hamburger an der Stehbar. Samstags leistete er sich dann eine neue Kasette, was die Mutter nämlich nicht wissen durfte. Doch manchmal so wie heute - hing ihm der Big Mac zum Hals heraus. Er hatte Lust auf ein richtiges Essen.

Einen Kaugummi im Mund stapfte er mit seinen Cowboy-Stiefeln die Treppe zum Restaurant hinauf. Die Reißverschlüsse an seiner Lederjacke klimpern bei jedem Schritt. Im Restaurant trafen sich Arbeiter aus der nahen Möbelfabrik, Schüler und Hausfrauen mit Einkaufstaschen und kleinen Kindern, die Unmengen Cola tranken, Pommes frites verzehrten und fettige Fingerabdrücke auf den Tischen hinterließen. Viel Geld wollte Heinz nicht ausgeben; er sparte es lieber für die nächste Kasette. „Italienische Gemüsesuppe“ stand im Menü. Warum nicht? Immer noch seinen Kaugummi mahlend, nahm Heinz ein Tablett und stellte sich an. Ein schwitzendes Fräulein schöpfte die Suppe aus einem dampfenden Topf. Heinz nickte zufrieden. Der Teller war ganz ordentlich voll. Eine Schnitte Brot dazu, und er würde bestimmt satt. Er setzte sich an einen freien Tisch, nahm den Kaugummi aus dem Mund und klebte ihn unter den Stuhl. Da merkte er, dass er den Löffel vergessen hatte. Heinz stand auf und holte sich einen. Als er zu seinem Tisch zurückstapfte, traute er seinen Augen nicht: Ein Schwarzer saß an seinem Platz und aß seelenruhig seine Gemüsesuppe! Heinz stand mit seinem Löffel fassungslos da, bis ihn die Wut packte. Zum Teufel mit diesen Asylbewerbern! Der kam irgendwo aus Ugadugu, wollte sich in der Schweiz breit machen, und jetzt fiel ihm nichts Besseres ein, als ausgerechnet seine Gemüsesuppe zu verzehren! Schon möglich, dass so was den afrikanischen Sitten entsprach, aber hierzulande war das eine bodenlose Unverschämtheit! Heinz öffnete den Mund, um dem Menschen lautstark seine Meinung zu sagen, als ihm auffiel, dass die Leute ihn komisch ansahen. Heinz wurde rot. Er wollte nicht als Rassist gelten. Aber was nun? Plötzlich fasste er einen Entschluss. Er räusperte sich vernehmlich, zog einen Stuhl zurück und setzte sich dem Schwarzen gegenüber. Dieser hob den Kopf, blickte ihn kurz an und schlürfte ungestört die Suppe weiter. Heinz presste die Zähne zusammen, dass seine Kinnbacken schmerzten. Dann packte er energisch den Löffel, beugte sich über den Tisch und tauchte ihn in die Suppe. Der Schwarze hob abermals den Kopf. Sekundenlang starrten sie sich an. Heinz bemühte sich, die Augen nicht zu senken. Er führte mit leicht zitternder Hand den Löffel zum Mund und tauchte ihn zum zweiten Mal in die Suppe. Seinen vollen Löffel in der Hand, fuhr der Schwarze fort, ihn stumm zu betrachten. Dann senkte er die Augen auf seinen Teller und aß weiter. Eine Weile verging. Beide teilten sich die Suppe, ohne dass ein Wort fiel. Heinz versuchte nachzudenken. „Vielleicht hat der Mensch kein Geld, muss schon tagelang hungern. Dann sah er die Suppe da stehen und bediente sich einfach. Schon möglich, wer weiß? Vielleicht würde ich mit leerem Magen ähnlich reagieren? Und Deutsch kann er anscheinend auch nicht, sonst würde er nicht sitzen wie ein Klotz. Ist doch peinlich. Ich an seiner Stelle würde mich schämen. Ob Schwarze wohl rot werden können?“ Das leichte Klirren des Löffels, den der Afrikaner in den leeren Teller legte, ließ Heinz die Augen heben. Der

Schwarze hatte sich zurückgelehnt und sah ihn an. Heinz konnte seinen Blick nicht deuten. In seiner Verwirrung lehnte er sich ebenfalls zurück. Schweißtropfen perlten auf seiner Oberlippe, sein Pulli juckte, und die Lederjacke war verdammt heiß! Er versuchte, den Schwarzen abzuschätzen. „Junger Kerl. Etwas älter als ich. Vielleicht sechzehn oder sogar schon achtzehn. Normal angezogen: Jeans, Pulli, Windjacke. Sieht eigentlich nicht wie ein Obdachloser aus. Immerhin, der hat meine Suppe aufgegessen und sagt nicht einmal danke! Verdammt, ich habe noch Hunger!" Der Schwarze stand auf, Heinz blieb der Mund offen. „Haut der tatsächlich ab? Jetzt ist aber das Maß voll! So eine Frechheit! Der soll mir wenigstens die halbe Gemüsesuppe bezahlen!" Er wollte aufspringen und Krach schlagen. Da sah er, wie sich der Schwarze mit einem Tablett in der Hand wieder anstellte. Heinz fiel unsanft auf seinen Stuhl zurück und saß da wie ein Ölgötze. „Also doch: Der Mensch hat Geld! Aber bildet der sich vielleicht ein, dass ich seinen zweiten Gang bezahle?"

Heinz griff hastig nach seiner Schulmappe. „Bloß weg von hier, bevor er mich zur Kasse bittet! Aber nein, sicherlich nicht. Oder doch?" Heinz ließ die Mappe los und kratzte nervös an einem Pickel. Irgendwie wollte er doch wissen, wie es weiterging. Jetzt stand der Schwarze vor der Kasse und - tatsächlich - er bezahlte. Heinz schniefte. „Verrückt!" dachte er. „Total gesponnen!" Da kam der Schwarze zurück. Er trug das Tablett, auf dem ein großer Teller Spaghetti stand, mit Tomatensauce, vier Fleischbällchen und zwei Gabeln. Immer noch stumm, setzte er sich Heinz gegenüber, schob den Teller in die Mitte des Tisches, nahm eine Gabel und begann zu essen. Dieser Typ forderte ihn tatsächlich auf, die Spaghetti mit ihm zu teilen! Heinz brach der Schweiß aus. Was nun? Sollte er essen? Nicht essen? Seine Gedanken überstürzten sich. Wenn der Mensch doch wenigstens reden würde! „Na gut, er hat die Hälfte meiner Suppe gegessen, jetzt esse ich die Hälfte seiner Spagetti, dann sind wir quitt!" Wütend und beschämt griff Heinz nach der Gabel, rollte die Spaghetti auf und steckte sie in den Mund. Schweigen. „Eigentlich nett von ihm, dass er mir ne Gabel mitgebracht hat“, dachte Heinz. „Da komm ich noch zu einem guten Spaghettessen, das ich mir heute nicht geleistet hätte. Aber was soll ich jetzt sagen? Danke? Saublöd!“ Die Portion war sehr reichlich. Bald hatte Heinz keinen Hunger mehr. Dem Schwarzen ging es ebenso. Er lehnte sich zurück, schob die Daumen in die Jeanstaschen und sah ihn an. Heinz kratzte sich unter dem Rollkragen, bis ihm die Haut schmerzte. „Wenn ich nur wüsste, was er denkt!" Verwirrt, schwitzend und erbost ließ er seine Blicke umherwandern. Auf dem Nebentisch, an den sich bisher niemand gesetzt hatte, stand - einsam auf einem Tablett - ein Teller kalter Gemüsesuppe. Heinz erlebte den peinlichsten Augenblick seines Lebens. Am liebsten hätte er sich in ein Mauseloch verkrochen. Es vergingen zehn volle Sekunden, bis er es endlich wagte, dem Schwarzen ins Gesicht zu sehen. Der saß da, völlig entspannt und cooler, als Heinz es je sein würde, und wippte leicht mit dem Stuhl hin und her. „Äh ...", stammelte Heinz, feuerrot im Gesicht. „Entschuldigen Sie bitte. Ich ..." Er sah die Pupillen des Schwarzen aufblitzen. Auf einmal warf dieser den Kopf zurück, brach in dröhnendes Gelächter aus. Eine Weile saßen sie da, von Lachen geschüttelt. Dann stand der Schwarze auf, schlug Heinz auf die Schulter. „Ich heiße Marcel", sagte er in bestem Deutsch. „Ich esse jeden Tag hier. Sehe ich dich morgen wieder? Um die gleiche Zeit?" „In Ordnung! Aber dann spendiere ich die Spaghetti!"

*(Aus: Federica de Cesco, Freundschaft hat viele Gesichter, Rex Verlag, Luzern 1986)*

*Folgender Basissatz enthält einige Schwachpunkte. Versuche eine Verbesserung!*

In der Kurzgeschichte „Spaghetti für zwei“ von Federica de Cesco geht es um den vierzehnjährigen Heinz, der sich gerade in einem Selbstbedienungsrestaurant einen Löffel für seine Suppe holt. Aber am Ende bemerkt er, dass er die Suppe des Schwarzen gegessen hat, worauf dieser nur mit einem Lachen reagiert und ihn fragt, ob er morgen wieder komme, worauf der sich schämende Heinz nur antwortet, dass er morgen das Essen bezahle.

---

---

---

**Lösungsvorschlag:**

Die Kurzgeschichte "Spaghetti für zwei" von Federica de Cesco handelt von einem Jungen, der in einem Schnellrestaurant trotz großer rassistischer Vorurteile schließlich doch Freundschaft mit einem Farbigen schließt.

*Schreibe folgende fehlerhafte Passage um:*

An einem Tag nach der Schule geht der sich sehr cool vorkommende, fast vierzehnjährige Heinz in das Selbstbedienungsrestaurant gegenüber der Schule, weil sein Bus entweder zu früh oder zu spät fährt. Er holt sich eine Gemüsesuppe und stellt diese an einem freien Tisch ab, vergisst allerdings den Löffel mitzubringen. Er steht auf und holt sich einen. Dann kehrt er an seinen Platz zurück. Dort sitzt jedoch ein Schwarzer bereits an seinem Platz und schlürft genüsslich seine Suppe.

---

---

---

---

**Lösungsvorschlag:**

Nach der Schule wählt Heinz, der sich sehr lässig vorkommt, in einem Selbstbedienungsrestaurant eine Gemüsesuppe zum Mittagessen. Er stellt sie auf einem freien Tisch ab und holt sich dann den vergessenen Löffel. Bei der Rückkehr findet er an seinem Platz einen Schwarzen vor, der seine Suppe zu sich nimmt.

*Arbeit am Text - ergänze die fehlenden Wörter und fasse noch Passagen weiter zusammen:*

\_\_\_\_\_ er nicht als Rassist gelten will, setzt er sich zu dem Andersfarbigen an den Tisch und teilt die Suppe mit dem Jugendlichen. Der Schwarze blickt nur kurz zu Heinz auf, zeigt aber sonst keine Reaktion, sodass Heinz folgert, dieser \_\_\_\_\_ kein Deutsch. Heinz überlegt, ob der Junge sich die Suppe womöglich nicht leisten könne. \_\_\_\_\_ als sein Gegenüber aufsteht, den leeren Teller zur Kasse bringt und für eine Tagesportion zahlt, verwirft er diesen Gedanken wieder. Der Schwarze kommt mit einem großen Teller Spaghetti und zwei Gabeln zurück und fordert Heinz stumm zum Mitessen auf, \_\_\_\_\_ er das Tablett in die Mitte des Tisches schiebt. Heinz nimmt diese Einladung an, erfreut darüber, \_\_\_\_\_ er ein Hauptgericht spendiert bekommt, welches er sich sonst nicht geleistet hätte, und isst auch den zweiten Gang gemeinsam mit dem Dunkelhäutigen. Als beide satt sind, schaut sich Heinz, den Blicken des Schwarzen \_\_\_\_\_, in dem Raum um und entdeckt am Nachbartisch einen vollen Teller kalter Gemüsesuppe. Nachdem ein Lachen von beiden Seiten die zunächst entstandene peinliche Spannung gebrochen hat, stellt sich der Fremde als Marcel vor und fragt Heinz, ob sie sich \_\_\_\_\_ wieder zum Essen verabreden wollen. Heinz stimmt zu, stellt \_\_\_\_\_ die Bedingung, dass er das nächste Gericht \_\_\_\_\_ werde.

### **Lösungsvorschlag**

Da er nicht als Rassist gelten will, setzt er sich zu dem Andersfarbigen an den Tisch und teilt die Suppe mit ihm. Der Schwarze zeigt kaum eine Reaktion, sodass Heinz verschiedene Mutmaßungen über dessen Verhalten und Gründe anstellt. Aber als sein Gegenüber aufsteht, an der Kasse für eine Tagesportion zahlt, verwirft er diesen Gedanken wieder. Der Schwarze kommt mit einem großen Teller Spaghetti und zwei Gabeln zurück und fordert Heinz stumm zum Mitessen auf, indem er das Tablett in die Mitte des Tisches schiebt. Heinz nimmt erfreut diese Einladung zu einem Hauptgericht an, das er sonst nicht geleistet hätte. Nach dem zweiten Gang schaut sich Heinz, schaut sich Heinz, den Blicken des Schwarzen folgend, in dem Raum um und entdeckt am Nachbartisch einen vollen Teller kalter Gemüsesuppe. Nach peinlicher Stille und befreiendem Gelächter danach stellt sich der Fremde als Marcel vor und fragt Heinz, ob sie sich demnächst wieder zum Essen verabreden wollen. Unter der Bedingung, dass er das nächste Gericht zahlen dürfe, stimmt Heinz zu